CHILLE-ZYTIG

20. Jahrgang Nr. 1 Juni 2017

Reformierte Kirchgemeinde Buus Maisprach

Gedanken des Präsidenten

Liebe Kirchgemeindeglieder
Liebe Leserin, lieber Leser

In meiner Jugendzeit Ende der sechziger Jahre luden die Glocken unserer Kirchen jeden Sonntag zum Gottesdienst ein. Und dort, wo jeweils der «frühe» stattfand, trafen sich eine Stunde vorher die Kinder und Jugendlichen beider Dörfer zur Kinderlehre. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich das verändert: der Gottesdienst wird aktuell abwechselnd einmal in Buus, einmal in Maisprach gehalten – und für die Kinder und Jugendlichen gibt es andere Angebote. Während der Schulferienzeit kommt es gar vor, dass die Sonntagsglocken still bleiben – wer aus unserer Kirchgemeinde zum Gottesdienst will, ist zur Feier unserer Nachbargemeinde nach Ormalingen oder Hemmiken eingeladen. Es macht in der Tat wenig Sinn, zum Gottesdienst zu rufen, wenn anzunehmen ist, dass sich ausser dem Pfarrer, der Organistin und der Sigristin niemand mehr sonst auf den Weg machen wird.
Doch ab und zu frage ich mich, wie lange es wohl ginge, bis auffiele, dass die Glocken am Sonntagmorgen gar nicht mehr erklingen – und nur noch ab und zu an einem Samstag für eine Hochzeit oder unter der Woche für eine Abdankung? Um es vorwegzunehmen: ich will hier kein Klagelied darüber anstimmen, dass sich an einem «normalen» Sonntag und wenn kein besonderer «Event» mit dem Gottesdienst verbunden ist, in der Regel eine sehr kleine Schar dazu einfindet. Ich stelle nur fest, was ist und dass wir uns hier auf der Suche befinden nach dem, was das Gemeindeleben in dieser Beziehung beleben könnte. Wobei diese «Suche» auch schon eine sehr lange Tradition hat: ein Blick in die Heimatkunde von Buus bringt dazu Erstaunliches zu Tage – dass nämlich die heutige Regelung von 1535 bis 1939 Bestand hatte! Als damals die beiden noch «Pfarreien» genannten Kirchgemeinden von Buus und Maisprach zusammengelegt wurden, legten die Verantwortlichen fest, dass der Pfarrer «einen sontag umb den andern yetzt zuo Buus, dann zuo Meysprach das heilig göthlich wort predigen» solle. Da dann im Laufe der Zeit (sprich: der rund 400 Jahre) die Zahl der Kirchenbesucher/innen zusehends abgenommen hatte, begann Pfarrer Walter Wenger ab 1940 jeden Sonntag in beiden Gemeinden zu predigen. «Ihr Zweck, ein vermehrter Kirchenbesuch, konnte bis heute nicht erreicht werden» wird in der Heimatkunde von Buus aus dem Jahre 1971 trocken festgestellt. Sind also die Buusner/innen und Maispracher/innen in dieser Sache von jeher schwer zu bewegen? Oder haben wir als Kirche des 21. Jahrhunderts einfach noch nicht entdeckt, dass wir uns völlig neu «erfinden» müssen?
Dass manche unserer Aktivitäten schon seit Jahren gemeinsam mit anderen Gemeinden gestaltet werden – zur Zeit vorwiegend mit der Kirchgemeinde von Ormalingen-Hemmiken – zeigt, dass wir über unserer Grenzen hinausschauen und uns nicht einfach innerhalb unserer Orts-Grenzen bewegen. Das mit dem Neu-Erfinden ist das allerdings so eine Sache: Kirche ist als solches nicht einfach in uns begründet sondern in dem, was durch die Verkündigung von Gottes Wort entsteht. Oder um es etwas anschaulicher zu sagen: Kirche ist nicht einfach ein von interessierten Menschen gegründeter Verein, sondern lebt mit dem Anspruch, mehr als die Summe derer zu sein, die ihr angehören, die sie ausmachen. Von daher gesehen ist es zwar schade, wenn nur Wenige das Angebot eines Sonntaggottesdienstes in Anspruch nehmen. Aber die Quantität ist gerade dafür nicht das letztlich Ausschlaggebende und gewiss liegt auch schon im Einläuten des Gottesdienstes eine wichtige Botschaft. Aber vielleicht sehen Sie das ganz anders und können den Gemeindeverantwortlichen etwas «auf die Sprünge helfen»? Falls Sie sich gerne selber dazu oder auch zu einem anderen Bereich der Kirchgemeinde äussern möchten, freut uns das in jedem Fall! Nehmen Sie mit einem Mitglied der Kirchenpflege oder mit unserem Pfarrer Kontakt auf oder schreiben Sie uns einfach eine Mail. Sie finden die nötigen Angaben dazu auf unserer Website unter www.ref-buus-maisprach.ch.

Ich danke Ihnen auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen für ihr Mitdenken und Mitwirken auf der immer wieder neuen Suche nach dem, was heute zu einer lebendigen Kirchgemeinde beiträgt!

Ueli Breitenstein,
Präsident der Kirchenpflege

Aufgabenteilung der Kirchenpflege

Seit Anfang 2017 ist die Kirchenpflege in ihrer neuen Formation unterwegs und hat die Aufgaben wie folgt unter den Mitgliedern aufgeteilt:

Zur Bewältigung je unserer Aufgaben sind wir alle froh, dabei auf unsere Mitarbeiterin im Sekretariat, Ines Imhof zählen zu können!

Aufgabenbereich	Verantwortung	Stellvertretung (StV) bzw. Mitarbeit (MA)
Präsidium	Ueli Breitenstein	Raymond Sommer StV
Finanzen	Raymond Sommer	Ueli Breitenstein StV
Kinder- und Jugendarbeit	Christoph Bader Sonja Graf	
Erwachsene	Anna Berger	Ueli Breitenstein MA
Weltweite Kirche	Christian Plüss	Anna Berger MA
Freiwilligenarbeit	Ueli Breitenstein	
Öffentlichkeitsarbeit	Regina Rupf	Ueli Breitenstein MA
Gebäude	Christian Senn	Raymond Sommer
Kollektenkasse	Anna Berger	
Personalkommission	Ueli Breitenstein Christoph Baader Regina Rupf	
Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde Ormalingen-Hemmiken	Ueli Breitenstein Christian Plüss Lorenz Lattner	
Website: www.ref-buus-maisprach.ch	Lorenz Lattner (Text) Ines Imhof (Agenda) Christoph Baader (Bilder)	Ueli Breitenstein (MA)
Revision der Orgel der Kirche Buus	Christoph Baader Lorenz Lattner Ueli Breitenstein	

Die Königin braucht ein Lifting – weshalb?

Unter diesem Titel macht die Kirchenpflege seit dem Frühjahr auf die nötig gewordene Revision der Orgel der Kirche Buus aufmerksam. Was den Besucherinnen und Besuchern unserer Gottesdienste und weiterer Anlässe in der Kirche in der Regel verborgen bleibt, kommt nur bei einem genaueren Hinschauen durch einen Fachmann zum Vorschein. Was äusserlich zu sehen ist, zeigt nur einen kleinen Teil von dem, was es wirklich braucht, um uns in den Genuss der Klänge dieses Instrumentes zu bringen, das eben auch als Königin der Instrumente bezeichnet wird.
Im Vorfeld der Kirchgemeindeversammlung fand deshalb am 16. Mai ein Informationsabend statt – denn letztlich ist sie das Organ, das über die umfangreichen Arbeiten zu entscheiden hat.
Mit kräftigem Orgelspiel eröffnete unsere Organistin Carol Baur den Abend – doch nach nur kurzer Zeit kam das plötzliche Aus, als ob den Pfeifen die Luft ausgegangen wäre …
Die Anwesenden reagierten allerdings recht fröhlich darauf – sie hatten die Inszenierung dieses musikalischen Absturzes nur zu schnell durchschaut.
Bevor nun der anwesende Fachmann erklärte, was zu tun ist, damit eben genau so etwas nicht passiert, führte uns unser Organist Ueli Lienhard kurz durch die Geschichte der Orgel. Ursprünglich war sie ja nicht für Kirchen gebaut worden, sondern diente etwa den Römern für die Unterhaltungsmusik bei ihren Wettkämpfen. Erst ab dem 9. Jahrhundert wurden erste Orgeln in Kirchen in Aachen, Strassburg und dann auch grösseren Orten in England gebaut. Buus kam «etwas später» dazu: im Kriegsjahr 1943 klopften der damalige Pfarrer Walter Wenger sowie der Präsident der Gemeinde Buus, Albert Buess wohl an sämtlichen Haustüren an, um die Bevölkerung zu einer Gabe

für eine Orgel zu bewegen: die damals vorgenommene Innenrenovation der Kirche war ein guter Moment dafür, denn dank der Vergrösserung des Chors gegen Osten war der nötige Platz vorhanden. Und so beschloss die Gemeindeversammlung am 5. Dezember 1943 oppositionslos die Anschaffung einer Orgel. Mit der Ausführung des Baus dieses ersten mechanischen Werkes in unserem Kanton wurde die Firma Th. Kuhn, Orgelbau in Männedorf beauftragt[1]. In all den Jahren danach hat sie unser Instrument regelmässig gewartet und war auch vor Ort, als das Instrument anlässlich der erneuten umfassenden Renovation der Kirche in den Jahren 1989/91 vollkommen ausgebaut und revidiert wurde. Bei einer umfassenden Kontrolle im Frühling 2016 wurde festgestellt, dass der relativ stark verschmutzte Zustand der Orgel eine erneute Revision nötig macht.
Stephan Wioland, Mitarbeiter der Firma Kuhn, erklärte uns in der Folge auf sehr anschauliche und lebendige Art, wie so ein «Unternehmen» vor sich geht und was es alles braucht, um am Ende wieder eine wohl klingende und für weitere Jahre gut funktionierende «Königin» zur Verfügung zu haben: angefangen beim Holz über das Pfeifenwerk zu den Windladen, der Traktur und der Registratur, dem Spieltisch, der Windanlage, dem Schwellkasten bis hin zu Gerüst, Gehäuse und Verzierungen liess er das ganze Innen- wie Aussenleben Revue passieren. Nach seinen Ausführungen war allen Anwesenden klar, wie sehr so ein Orgelbauer mehr als einfach ein Handwerker sein muss, sondern seinem Beruf mit Leib und Seele verbunden ist und nebst handwerklichem Geschick auch gute Augen und Ohren vonnöten sind – und dass es gut ist, wenn wir diese Arbeiten nicht weiter hinausschieben. Nur zu gerne wären einige in die Orgel gestiegen, um das eine oder andere Erklärte mit eigenen Augen aus der Nähe anzuschauen. Diesem Anliegen wird indessen bei der Ausführung der Revision Rechnung getragen werden: Stephan Wioland hat dazu eingeladen, ihn und seine Mitarbeiter während der Arbeiten in der Kirche zu besuchen und sich so das eine oder andere Detail vor Ort erklären zu lassen. Wenn es soweit ist – vorgesehen sind dafür sechs bis acht Wochen im ersten Semester des kommenden Jahres – wird die Kirchenpflege rechtzeitig auf diese Möglichkeit des «Augenscheins vor Ort» hinweisen.
Nach den auch musikalischen kurzen Beispielen von Ueli Lienhard zu den verschiedenen Orgelregistern und ihren Pfeifen bestand dann doch noch die Gelegenheit, wenigstens über ein paar Fotos von Kirchenpfleger Christoph Baader in das Innere unserer Orgel zu schauen. Und wenn beim anschliessenden angeregten Apéro-Gespräch mitunter auch die Frage gestellt wurde, wie man diese Revision persönlich unterstützen könne, verwiesen die Kirchenpflegenden gerne auf die aufliegenden Einzahlungsscheine für das dafür eingerichtete Spendenkonto.
Wir danken auch an dieser Stelle allen, die davon schon Gebrauch gemacht haben und freuen uns über weitere Zuwendungen!

Ueli Breitenstein

Spenden für die Kirchenorgel Buus können auf folgendes Konto überwiesen werden:
Raiffeisenbank Liestal-Oberbaselbiet,
4410 Liestal, Postcheck 40-31200-6
zugunsten von
CH 25 8077 3000 0001 6882 6
Reformierte Kirchgemeinde Buus-Maisprach, 4464 Maisprach

Stephan Wioland

[1]Siehe auch Heimatkunde von Buus, 1972, S. 106

IMPULS:

zu Besuch bei Zwingli und Bullinger im Grossmünster

Im Zeichen der beginnenden Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum machten auch die Jugendlichen des IMPULS einen Ausflug nach Zürich zur Wirkungsstätte der beiden grossen deutschschweizer Reformatoren: Huldrych Zwingli und seinem Nachfolger Heinrich Bullinger. Einmal mehr empfing die Jugendlichen aus Buus-Maisprach und Ormalingen-Hemmiken der Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist. Er führte die Jugendlichen durch den grossen Kirchenraum die Treppen zum Chor empor. In diesem Chor, der zur Gelehrtenstube umgebaut worden war, wurde damals die Übersetzung der Bibel durch viele Zürcher Theologen und Pfarrer in wochen- und monatelanger Arbeit erstellt. Daraus entstand die sogenannte «Zürcher Bibel»: als «Neue Zürcher Bibel» noch heute die übliche Übersetzung der Heiligen Schrift im deutschsprachigen Raum der Schweiz. Nach dem Abstieg in die Krypta des Grossmünsters und den Ausführungen von Pfarrer Sigrist zur heutigen Aufgabe einer Stadtkirche schloss er die Tür zur grossen Sakristei auf, in der die eisenbeschlagene Truhe der Armenkasse steht. Die Jugendlichen erfuhren dabei viel über die sozialen Aufgaben der Kirche wie sie von Zwingli und den Reformatoren geprägt worden sind und bis heute in der diakonischen Tradition der Kirchen weiterleben. Ein Aufstieg auf den Turm des Grossmünsters und ein grossartiger Rundblick über die Stadt Zürich rundeten den lohnenswerten Besuch in Zürich ab.

Pfarrer Lorenz Lattner

Vor dem Grossmünster und Heinrich Bullinger in Zürich

Pfarrer Sigrist schildert in der Krypta die diakonische Aufgabe der Kirche heute

Theater Art-Rose

inszeniert am Valentinstag
eine Punktlandung

«Dünni Luft» wurde mit dem Theaterstück der Pratteler Theatergruppe Art-Rose angekündigt. Die Gruppe besteht aus Senioren und Seniorinnen mit dem Durchschnittsalter von 840 Monaten. Am Valentinstag brachten sie das Stück als Gastspiel in die Mehrzweckhalle Maisprach, wo sich über 100 Personen von der Vorstellung begeistern liessen.

In die auf über 3500 Metern Höhe gelegene SAC-Hütte schneit es dem bärbeissigen Hüttenwart Gieri im wahrsten Sinne sieben Damen in den Gemeinschaftsraum. Nach und nach dämmert dem Letzten, dass unter der brummligen Schale des Hüttenwartes ein Herz am rechten Fleck schlägt – und dass die Damen alle ebenfalls ihr kleines Geheimnis auf den Berg tragen. Alle sind alleinstehend – aus verschiedensten Gründen. Die eine löst ihr Versprechen ein, das sich ihr Mann und sie gegeben haben: zur goldenen Hochzeit noch einmal dieselbe Bergtour machen wie in den Flitterwochen. Nun ist ihr Mann verstorben und sie alleine unterwegs zur Hütte. Nicht alle Geheimnisse sind so traurig. Eine lebenslustige Städterin erzählt von ihren Männern, die sie gehabt hat, und von denen sie allesamt wieder verlassen wurde und räsoniert versonnen: «Das schlimmste ist nicht, wenn sie dich verlassen, sondern wenn keine mehr nachkommen.» Mit der Lawine, die neben der Hütte zu Tal geht, lösen sich in der ungewollten Schicksalsgemeinschaft auch die Zungen und das Publikum wird mitgenommen in Gedanken des Allein-Seins, der Einsamkeit und des Glücks allein oder zu zweit. Und immer dann, wenn unsere Gedanken drohen in Melancholie abzurutschen, lockert ein träfer Spruch oder ein humorvolles Ausprobieren der Verbindungskontrolle am Funkgerät das Stück elegant wieder auf.

Wir merken, dass «dünni Luft» kein Stück von der «Stange» ist, sondern eigens geschrieben wurde für Menschen in der zweiten Lebenshälfte, die ihre Erfahrungen mit der Liebe und dem Leben gemacht haben. Sorgfältig und liebevoll inszeniert und gespielt, hielt sich das Publikum am Schluss nicht mit langanhaltendem Applaus und einzelnen Bravo-Rufen zurück. Für den Valentinstag ein spezielles Geschenk durch die Theatergruppe Art-Rose!

Lorenz Lattner

Risottoessen – ein herzlicher Dank!

Das diesjährige Risottoessen am 18. März im Rahmen der Kampagne *Brot für alle, Fastenopfer* und *Partner sein* war wiederum ein erfreulicher und erfolgreicher Anlass.
Der längst zur Tradition gewordene Anlass der Reformierten Kirchgemeinde Buus-Maisprach bezweckt mehrere Ziele:

- Wir wollen auf die Fastenzeit-Kampagne der drei Partnerwerke aufmerksam machen, und damit auch auf das jeweilige Thema. Dieses Jahr hiess das Motto «Geld gewonnen – Land zerronnen».
- Wir wollen einem bestimmten Projekt – dieses Jahr wieder dem HEKS-Landesprogramm Kambodscha – mit dem Erlös aus dem Risotto-Essen eine grössere Spende zukommen lassen.
- Wir wollen mit dem Anlass nicht zuletzt ein gemütliches Zusammensein unter der Bevölkerung der beiden Dörfer ermöglichen.

Mit der entspannten Atmosphäre im Maispracher Gemeindezentrum, einem zeitweilig vollbesetzten Saal, dem Lob auf das feine Essen, angeregten Gesprächen und schliesslich den erfreulichen Einnahmen von CHF 2'464.50 dürfen wir mehr als zufrieden sein. Daraus resultierte die Spende von CHF 1'920.-- an *Brot für alle* zu Gunsten des Projekts in Kambodscha.
Wir danken allen, die den Anlass besucht und unterstützt haben, ebenso den freiwilligen Helferinnen und Helfern. Ein ganz besonderer Dank gebührt dem Ehepaar Edgar und Ursula Kyburz, das schon seit Jahren das feine Risotto hinzaubert.
Für das Ressort Weltweite Kirche der Kirchenpflege:

Christian Plüss und Anna Berger
Fotos: Christoph und Anita Baader

Allen grossen Dank!

Rühren unter kundiger Anleitung

Das Team stärkt sich vor dem Ansturm

Anstehen an den Töpfen

Wenn sich die Tauf-Schmetterlinge entpuppen ...

Seit etlichen Jahren erhalten die Kinder, die in unserer Kirchgemeinde getauft werden, einen Schmetterling (oder im Dialekt der schöne Ausdruck «Summervogel»), der von ihren Eltern gestaltet wird. Diese Schmetterlinge werden in der Kirche in grossen Rahmen aufgehängt.

Die Schmetterlinge machen so unsere Kirchen farbiger und lebendiger – so wie das unsere Kinder mit unseren Kirchen, unseren Dörfern und unserem Alltag machen.

Die Schmetterlinge sind auch Symbole des Lebens, das sich verändert. Aus einem Ei wird eine Raupe, die sich verpuppt und sich wenig später als wunderschöner Sommervogel entpuppt.

Diese Analogie lässt sich auch auf das Leben von Jesus aus Nazareth übertragen: in verpupptem Zustand könnte man meinen, dass die Raupe nun tot ist, doch während der vermeintlichen Todesstarre wächst bereits neues Leben, das sich aus der Erstarrung Bahn brechen wird, das die Gefangenschaft durch den Tod aufbricht, seine Flügel ausbreitet und seine Bestimmung zur vollen Entfaltung bringt. Tod und Auferstehung, scheinbares Sterben und neues Leben sind in dieser Symbolik enthalten.

Lea Imhof erhält an ihrer Konfirmation ihren Taufschmetterling

Alle diese Bedeutungen schwingen mit, wenn wir die Taufschmetterlinge bei der Taufe der Kinder entgegen nehmen.

Was geschieht mit diesen Papier-Schmetterlingen später? Anlässlich der Konfirmation werden sie den damals hier getauften Jugendlichen übergeben. Das geschah noch kaum jemals, weil der Brauch der Schmetterlinge weniger alt ist als 16 Jahre. Doch manchmal kommt es vor, dass Jugendliche erst in den Jahren vor der Konfirmation getauft werden. Auch sie bekommen natürlich zur Taufe einen Schmetterling, der ihnen dann an ihrer Konfirmation wieder zurückgegeben wird. So geschehen in diesem Jahr bei der Konfirmation in Maisprach.

Genau diese Übergabe wurde auf dem Foto festgehalten. Schauen Sie sich dieses Bild genau an und lassen Sie es auf sich wirken. Ich habe gestaunt, wie viel Freude hier sicht- und spürbar ist. Nicht nur bei Lea Imhof, die ihren Taufschmetterling entgegen nimmt, sondern auch bei ihren Kolleginnen und Kollegen im Hintergrund – sowohl bei Yannic Grieder als auch bei Leonie Imhof. So wird für mich in diesem gestalteten Stück Papier noch viel mehr erfahrbar: die eigene Freude und die Freude für jemand anderen – über die Mühe, die sich die Eltern damals beim Basteln gegeben haben, über die Begleitung der Eltern durch all die Jahre, über die Liebe und den Segen, die über dem Leben liegen, über die Taufe und über das neue Leben, das vor einem liegt. Als all das und noch mehr entpuppt sich so ein Schmetterling!

Lorenz Lattner

Kennen Sie unsere Homepage schon?
www.ref-buus-maisprach.ch

Konfirmationen 2017

Konfirmation vom 9. April in der Kirche Maisprach: Robin Binggeli, Gregory Kalt, Vanja Dunkel, Lars Imhof, Leonie Imhof, David Degen, Nathalie Fehr, Lea Imhof, Sarah Graf, Pfarrer Lorenz Lattner, Chiara Gaio

Konfirmation vom 2. April in der Kirche Buus: Lina Bürli, Melanie Gisin, Flavia Ritter, Yannic Grieder, Aaron Irniger, (ganz links:) Pfarrer Lorenz Lattner

Raus aus der Schublade! Ein Leib – viele Glieder (1. Kor 12)

(Vormerkung: Um die Texte der Jugendlichen möglichst authentisch wiederzugeben, habe ich darauf verzichtet, sie in Standard-Sprache zu übersetzen oder sie zu korrigieren. Genauso wie im Artikel über die Buusner Konfirmation)

Die Gruppe der Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Maisprach beschäftigten sich an ihrer Konfirmation mit dem Schubladen-Denken und dem Recht auf Anders-Sein und auf Vielfalt.

Grundlage dafür bot ihnen ein Spiel, das gleichzeitig ein gewagtes Experiment war, in das spontan das ganze Gottesdienstpublikum einbezogen wurde. Lassen wir die Konfirmandinnen das gleich selbst erklären:

Mir wend euch mitme chline Spiel zeige was passiert wenn me ufhört Mensche in Schublade z stecke. d Mensche in Schublade z stecke isch nämli sehr eifach aber d Gmeinsamkeite oder ebe grad d Verschideheite vo Mensche z entdecke isch s schwirige.

1. *Für das Spiel bruche mir jetzt zerstmol 10 freiwilligi Maispärger wo zu eus füre chöme und in eini vo dene 6 vorzeichnete Schublade stönde*
2. *Denn bruche mr no 10 Buusner*
3. *10 Landeier wo ihres ganze Lebe ufm Land verbrocht hend.*
4. *Drzue no 10 Städter*
5. *In dr 2. letzte Schublade hette mr gern 10 nid reformierti oder konfessionslosi Lüt*
6. *Und in dr letzte 10 reformierti Lüt*

Jetzt wo in allne 6 Schublade do vorne Lüt stönde denkt denkt villicht de Eint oder Ander, was das söll werde?
Euch allne d vorne werde mir jetzt es paar Froge stelle und mir bitte euch die ehrlich z beantworte.

- *Wer vo euch isch früehner dr Klasse-clown gsi oder isches immerno? De söll jetzt bitte do füre zum Obemoltisch stoh…*

…Danke vill mol ihr chönet jetzt widr zrug zu euchere Gruppe go.

- *Wer het schomol e wichtige oder gliebte Mensch in sim Lebe verlore?*

Die chöme jetzt bitte füre … danke ihr chönet widr zrug go.

- *Wer vo euch isch Stiefmuetter oder Stiefvater?*
- *Wer kann über sich selber lache?*
- *Wer het schomol die ganz Bible glese?*
- *Wer het schomol es Lebe grettet?*
- *Wer het sich schomol einsam gfühlt?*
- *Und die letzti Frog, wer isch im moment stolz uf öbber und freut sich hüt do z si?*

Danke vill mol das ihr mitgmacht heit, ihr chönet jetzt widr zrug an euchi Plätz sitze.

Die Anregung zu diesem Spiel stammt aus dem Film unter www.youtube.com, Suchbegriff: TV 2 All that we share

Danach folgten weitere Überlegungen, die die Konfirmanden in Zweier-Gruppen weitergaben. Auch diese will ich Ihnen nicht vorenthalten:

Uf de ganze Welt gits Spannige zwüsche Studierte und de Handwerker. Jede meint es brucht die ander nid. Die Gsdudierte denke das d Handwerker nüt im Chopf hend und nur do sind zum Schaffe wie Maschine. D Handwerker denke aber das die wo studiere nur ihri Zit sinnlos verschwende. Bi uns in de Schwiz hend aber beidi Verständnis für e nand. Handwerker chöne Sache baue wo de Gstudierte öbbis nütze und Studente chöne dezu biträge in de Forschig öbis z erfinde wo de Handwerker dene öbbis bringt wie medikament. So chöne beidi Gruppe enander witerhelfe. Es brucht eso jede in ere Gsellschaft ob Handwerker oder Studierte. Jede söl sini Stärki uslebe wie er will und so zu de Gsellschaft biträge. Wenn eine nid mitmacht funktioniert das System nid. Wenn de Hund uf em Bild fehlt chönnte d Hirte d Schof nid zemmehalte.

In jedem System vonere Gsellschaft bruchts Mensche wo eher mol säge *wos dure got, ufm Bild d Hirte, und Mensche wo dene Mensche wo d'Führig hend folge, wie d Schof. Mir sött aber immer ufpasse das die Mensche wo sege wos dure got nid zviel Macht bechöme und das ali immer e eigeni Meinig hett. Ali sind glich viel Wert und keine isch Wertlos. S Lebe wird durch e Gsellschaft vereifacht, will jedi Person sini Stärki nutze cha zum andere zhelfe. D Hirte verdiene ihres Geld durch s Hüete und verchaufe vo de Schof bechöme im Gegezug Schutz und immer gnueg Fuetter. D Schof hend me Angscht vor em Hund als vor de Hirte, so ischs* für ihn *eifacher d Schof z triebe. Sini natürlichi Stärki, s Jage isch so trainiert, dass er d Schof ischüchteret, aber se nid Verletzt. In de hüttige Gsellschaft wird jede akzeptiert und für sini Stärke wertgschetzt, was frühner nid immer de Fall gsi isch.*

Anderscht si
Anderscht si, wenn alle glich sind.
Wenn öper anderscht isch, isch er denn en Ussesiter?

Die Konfirmanden beim gemeinsamen Singen

Raus aus dem Schubladen-Denken

Wenn öper gschider isch als die Andere?
Wenn öper dicker isch als die Andere?
Wenn öper en anderi Hutfarb het als die Andere?
Wenn öper en anderi Religion het als die Andere?
Ghört me denn nid zu de Andere, will me denn überhaupt nid zu den Andere gehöre?
Aber hets nid au öpis Guts anderscht z si und nid zu alle Andere z ghöre, sini eigeni Meinig
z ha und sich selber und allei als Ganzes z gseh chöne?
Doch schlussendlich blibt immer no d Frog, wär sind die Andere?

Ich lass Konfetti auf dich regnen

Unsere Sigristin Susanne Fankhauser hat den Kirchenschmuck dem Thema der Schubladen angepasst.

Und dann noch ein paar Gedanken in Form einer Geschichte:

Uf enere Weid isch e Herde voller wisse Schöfli und neb dr Herde isch ganz elei es chlises, truurigs schwarzes Schöfli. Es isch anderst, es isst, spielt und schloft nid so wie sie. Es het welle so sie wie die wisse Schöfli und so hets probiert so z`sii wie die andere. Die wisse Schöfli hei das schwarze Schöfli trotzdem nid welle, es isch eifach anderst gsii.
S schwarze Schöfli will doch nur mit ihne spiele, esse, schlofe und bi ihne sii. Es fühlt sich elei und isch ganz truurig.
Einisch chunnt es schwarzwiss gfleckts Schöfli ufd Weid drzue. S`gfleckte Schöfli musteret zerst die wisse Schöfli und denne s truurige schwarze Schöfli. Es goht sofort zum schwarze Schöfli, wills merkt, dases truurig isch.
«Wieso bisch du denn nid bi de andere Schöfli und so truurig?» frogt s gfleckte, doch s schwarze meint nur «Ich bi anderst als die andere, wäge dem wei sie mi nid».
«Ich bi jo au anderst als sie und au anderst wie du. Aber ich will mit dir befründet sie, will du ebe nid gliich bisch» Seit s`gfleckte Schöfli.
S schwarze Schöfli freut sich, dasses nümme

elei isch. So sii die beide Schöfli mitenander ufe neui wundervolli Weid witerzoge, sie beschti Fründe worde und hei ganz vill zeme erläbt.

Diese Vielfalt unter uns Menschen und dieses Anders-Sein ist erst die Voraussetzung für eine funktionierende Gemeinschaft – wie sie auch die christliche Gemeinde ist. So ist jedenfalls der Apostel Paulus überzeugt. Niemand kann alles, doch jeder kann etwas und kann etwas zum Ganzen beitragen. Erst gemeinsam und unter dem Geist von Gott können wir ein ganzer und heiler Leib werden – geistlicher Leib Christi. Jede Gleichmacherei und jeder Zwang zur Uniformität hindert diese Vielfalt. Jedes Misstrauen und jede Bosheit aufgrund des Anderssein des Anderen ist Gift für diesen Körper. Deshalb gilt gerade auch für junge Menschen wie die Konfirmierten: sucht Euch Euren Platz in dieser Gemeinschaft nicht nur im Blick auf die Gleichartigkeit, sondern auch im Blick auf Euer Anders-Sein. Ihr seid Teil dieser Vielfalt. Das Leben lebt von der Vielfalt. Und das Leben wird so zur Freude und zum Fest.
Unter dem Motto «Ich lass Konfetti auf dich regnen» wurde das Schlussbouquet mit einem Konfettiregen für die konfirmierten Jugendlichen gesetzt.

Lorenz Lattner

Die Segel setzen und sein eigener Kapitän sein

Die Konfirmation 2017 in der Kirche Buus stand ganz im Zeichen eines Leuchtturmes und eines Segels. Beides war im Chorraum der Kirche ganz handfest zu sehen.

Die relativ kleine Gruppe der Buusner Konfirmandinnen und Konfirmanden wurden im Gottesdienst nicht nur durch diese beiden Requisiten, sondern auch von ihren Kolleginnen und Kollegen aus Maisprach unterstützt. Gemeinsam bildeten sie unter der Leitung von Peter Spinnler einen Chor, der besinnliche und fetzige Lieder sang und die Gemeinde charmant zum Mitsingen animierte.

Die folgenden Gedanken der Buusner Jugendlichen möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Sie passen zum Konfirmationsbild, das sie sich ausgesucht haben.

Mir befinde uns alli uf em Segelboot mit unserer Familie. D Eltere führe uns sicher ans Festland. Dr Lüchturm bietet uns Sicherheit, Geborgeheit und Beständigkeit. Er hilft uns bi de Areis und zeigt uns de richtig Wäg. Dr Wind hilft drbi und tribt uns vorah. D Sunne spendet uns am Tag dsLiecht und in der Nacht dr Lüchturm.

Nach ere astrengende Reis hemmer unsere Steg gfunde. Vor uns ligt jetzt e astrengende und steile Ufstieg. Dr Weg cha schwierig si und villi Hindernis chönne ihn verspehre. Die müessemer überquere oder umgoh. Die Hindernis sind Teil vo unserem Lebe wo mir müesse durestoh.

Vo witem ghöre mir dChilleglogge lislig lüte, dass git uns neui Chraft für dr letschti Astieg bis zur Chille. Obe acho ghöre mr s'chreftige ilüte vo unserer Konfirmation.

Das isch jetzt dr Weg gsi vo unserer Geburt bis zur Konfirmation. In dr Chille wartet scho ungeduldig unseri Verwantschaft und Fründe uf eus. Endi Konfirmation wähle mir unsere eigene Weg für de Abstieg zrug an Steg. Dört treffe mir 5 uns wieder. Mir 5 steche gmeinsam in See und segle bis zum nächste Hafe. Dört trenne und verabschiede mir uns und mache uns uf unsere eigene Weg. Dr Lüchturm isch immer uf eusere Site und begleitet uns im witere Lebe.

Mit dem Lüchturm meine mir unseri Familie. Mir chönne zu ihne, wenn mir Problem hei, wenn uns Sorge ploge oder mir nid witer wüsse.

Au wenn mir mal nid uf unserem Wäg blibe sind und mir uns bi öpisem *verschuldet hend, dörfe mir zu ihne. Sie glaube immer an uns und stönd uns mit guetem Rot zur Site.*

Uf unserem bisherige Läbensweg hei mir glernt respektvoll mitenander umzgo und jedes einzelne uf sini eigeni Art z'Schätze und aazneh so wie es isch. Mir hei aber au glernt all die verschiedene Sache Wertschätze. Zum Bispiel, dass mir es schöns Dihei hei, immer es feins Esse uf em Tisch stoht und in dSchuel chönd go. Dass mir e Familie hei wo für uns da isch und Fründe wo uns so nei wie mir sind und mirs lustig und guet hend mitenand.

Mir setze alli unseres eigene Segel!

In der Predigt erinnerte ich an die Zeilen des Gedichtes von William Ernest Henley «Invictus» das Nelson Mandela während seiner langjährigen Gefangenschaft auf Robben Island bei Kapstadt immer wieder neue Kraft gab:
Out of the night that covers me,
Black as the pit from pole to pole,
I thank whatever gods may be
For my unconquerable soul.
(...)
It matters not how strait the gate,
How charged with punishments the scroll,
I am the master of my fate:
I am the captain of my soul.
Oder in deutscher Übersetzung:
Aus finstrer Nacht, die mich umragt,
durch Dunkelheit mein' Geist ich quäl.
Ich dank, welch Gott es geben mag,
dass unbezwung'n ist meine Seel.
(...)
Egal, wie schmal das Tor, wie groß,

wieviel Bestrafung ich auch zähl.
Ich bin der Meister meines Los'.
Ich bin der Käpt'n meiner Seel.
Und wenn ich dann aufbreche als
Käpt'n meiner Seel, dann bin ich nicht
gefeit gegen Angst oder Orientierungslosigkeit auf meiner Reise. Deshalb ist für mich die Geschichte der Jünger im Seesturm ein wichtiger Teil dieser Gedanken mit der Zuversicht und der Hoffnung, dass Jesus mit uns im Boot sitzt und uns nicht untergehen lässt.

Lorenz Lattner

Das Buusner Konfirmationsbild 2017

Voranzeige

Noldi Alder und Co., Urnäsch

Sonntag, 27. August 2017, Kirche Maisprach, 19 bis 20.30 Uhr – Türöffnung 18.30 Uhr

Noldi Alder, Jahrgang 1953, ist Mitbegründer der Urnäscher Kapelle Alderbuebe. Er gehört zur vierten Generation der Volksmusik-Dynastie Alder. 1995 Abschluss des klassischen Musikstudiums im Hauptfach Violine, seit 1996 freischaffender Musiker in den Bereichen Klassik, Volksmusik, Salonmusik, Komposition, Arrangements und ständiger Erneuerer des Naturjodels.

Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Freunde und Bekannten auf dieses Konzert aufmerksam machen. Danke!

Zivilcourage und Mut

Stellen Sie sich folgende Szene vor: Sie fahren mit der Seilbahn auf die Wasserfallen oberhalb von Reigoldswil. Eine kleine Wanderung führt Sie von der Seilbahn nach links bergauf zum Wasserfallenhof. Der Weg ist vom Schnee geräumt. Rechts oberhalb des Weges stehen ein paar Pferde auf der Weide, links die grosse Herde von Lamas. Etwa hundert Meter voraus hören Sie Musik. Und als Sie näher kommen entdecken Sie, dass zwei junge Frauen am Wegrand Rast machen, etwas trinken und mit Hilfe einer kleinen Box Musik von ihrem Handy hören. Bei ihnen stehen zwei ältere Herren: Wanderer, die sich offenbar im Gespräch – nein: im Streit mit den Frauen befinden. Sie hören, worum es geht: «Das ist doch unglaublich: in der stillen Natur muss jetzt auch noch Musik plärren! Stellt das augenblicklich ab!» So ereifern sich die beiden Wanderer. Die beiden Frauen versuchen zu Wort zu kommen und etwas einzuwenden, doch sie bleiben chancenlos, weil die beiden Männer immer lauter werden. Als eine der beiden Frauen aufstehen will, wird einer der Wanderer handgreiflich. Er stösst sie brutal an der Schulter zurück, so dass sie hinfällt.

Die «Lockvögel» Ueli Breitenstein, Christoph Baader, Jasmin Degen und Alena Schweizer

Wie reagieren Sie? Und stellen Sie sich vor, Sie wären nun nicht als Erwachsener dort Zeuge dieser Szene, sondern als Jugendlicher zusammen mit zwei, drei anderen Jugendlichen, die von ihrem Pfarrer auf einen Postenlauf geschickt worden sind. Doch statt eines Postens finden Sie diese Szene. Was tun? Möglichst schnell umkehren, allem den Rücken kehren und sich nicht einmischen? So tun, als ginge einen das nichts an? Sich an der streitenden Gruppe vorbeidrücken? Oder sich doch einmischen? Sich zu Wort melden? Jedoch wie?

Diese Szene war inszeniert und die vier «Laienschauspieler» spielten ihre Rolle als Lockvögel im Stil der «versteckten Kamera» absolut glaubwürdig: Alena Schweizer und Jasmin Degen als Opfer und Ueli Breitenstein und Christoph Baader als aggressive Wanderer überzeugten so sehr, dass die Jugendlichen des IMPULS sich nicht nur theoretisch, sondern plötzlich sehr real

und ganzheitlich mit einer Situation konfrontiert sahen, die sie sehr forderte. Beobachtet wurden sie in ihren Reaktionen aus einigem Abstand von mir. Nach ein paar Minuten wurde die Szene dann aufgelöst, die Jugendlichen weitergeschickt zu einer überdimensionierten Bank, wo sie auf die nachfolgenden Gruppen warten konnten. Anschliessend konnten wir die verschiedenen Reaktionen analysieren und besprechen.

Besonders beeindruckte mich, dass keine einzige Gruppe der unangenehmen Situation ausgewichen und zum Beispiel rechtsumkehrt den Weg zurückgehastet ist und bei Pfarrer Noffke um Hilfe gefragt hat. Sie haben die Situation insofern richtig eingeschätzt, dass für die Verhinderung einer möglichen Eskalation diese Hilfe zu spät gekommen wäre. Alle haben sich eingemischt, indem sie die wütenden Wanderer angesprochen haben. Dabei blieben sie stets höflich und anständig, haben so die Aufmerksamkeit von den Opfern abgeleitet und die beiden Männer zu einem Neuanfang in ihrer Argumentation gezwungen. Überhaupt fiel mir auf, wie sachbezogen und nicht emotional die Jugendlichen argumentiert haben. Also kein «Geht's noch! Das macht man doch nicht!», sondern eher «Weshalb ist denn das für Sie ein Problem? Sie können doch einfach weitergehen!» Die beiden Opfer empfanden diese Solidarisierung mit ihnen als befreiend und entlastend. Die Jugendlichen hätten natürlich auch mit ihren Handys Hilfe rufen und dies lautstark aus sicherer Entfernung ankündigen können. In anderen Situationen wäre dies sicher als Variante auch zu überlegen. Doch in der gegebenen Situation haben sie sehr gut, angemessen und mit sehr viel Zivilcourage reagiert. Das verdient Respekt!

Schwankend und mutig von Wipfel zu Wipfel

Nach dem Lunch und der unvermeidlichen Schneeballschlacht ging es dann für alle zum Seilpark, wo wiederum auf eine andere Art Mut erforderlich war, um in den Baumwipfeln sich auf schwankenden Verbindungen vorwärts zu bewegen.

Ein herzlicher Dank geht hier meinerseits an unsere «Lockvögel», ohne die diese Idee nicht hätte realisiert werden können.

Lorenz Lattner

Ausflug in die Vogelwelt

Wie jedes Jahr fand am Ende der Saison unserer beiden Gruppen Silbergarten und 55plusminus der gemeinsame Tagesausflug statt. Zusammen mit weiteren Teilnehmenden ging es dieses Jahr schon am frühen Morgen im vertrauten Car der Firma Sägesser zunächst Richtung Sempach. Nach einem kurzen ersten Kaffeehalt erreichten wir unser eigentliches Ziel in Sempach. Im neuen Besucherzentrum der Vogelwarte erlebten die 52 Männer und Frauen aus unseren beiden Dörfern vieles, was auch in der heimischen Umgebung zwitschert und fliegt – allerdings nun ganz aus der Nähe und mit vielen wertvollen Informationen über unsere Vogelwelt.

Während des guten Mittagessens in Hildisrieden wurde rege über den interessanten Besuch ausgetauscht und man hatte Zeit, sich in froher Gemeinschaft miteinander zu unterhalten. Ohne Eile ging die Fahrt dann weiter bis nach Zug.

Auch der langsam einsetzende und stärker werdende Regen tat dann der guten Stimmung während der Schifffahrt nach Arth am See keinen Abbruch. Dazu trug gewiss auch die ausgezeichnete Zuger Kirschtorte bei, die uns zusammen mit dem Kaffee serviert wurde. Wieder auf dem Festland angekommen, lenkte anschliessend der Buuser-Carchauffeur Beat Kaufmann seine zufriedene Fracht mit sicherer Hand wieder dem Baselbiet entgegen und erwähnte dabei manch interessante Einzelheiten zu den Ortschaften, durch

Die Reiseschar beim Warten auf die Schifffahrt über den Zugersee.

die uns unser Weg führte. Angekommen in unseren Dörfern war es den Gesichtern beim Aussteigen anzusehen, dass es sich einmal mehr gelohnt hatte, mitzukommen. Herzlichen Dank allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben – in erster Linie unserer Kirchenpflegerin Anna Berger, wie einmal mehr an Alles gedacht hatte!

Text: Ueli Breitenstein / Fotos: Ernst Haug

Tatort Bibel –

«Chuchichäschtli» oder «Schibbolet»: tödliche Folgen einer falschen Aussprache

Nachdem die erste Staffel von «Tatort Bibel» mit «Kriminalgeschichten aus der Bibel» im ersten Halbjahr 2015 die Teilnehmenden begeistert hatte, ermutigten die beiden Kirchenpflegen von Buus-Maisprach und Ormalingen-Hemmiken ihre Pfarrer zu einer weiteren Auflage. Am Abend des 14. Mai fand nun die erste der beiden Folgen der 2. Staffel in der Kirche Ormalingen statt: das vom Titel her geheimnisvolle Thema war in der Tat wieder ein «etwas anderer Gottesdienst», um es mit den Worten einer Gottesdienstteilnehmerin zu sagen:

– statt Orgelklängen Bassgitarre, Hang und Trompete …
– statt einer Predigt eine von Lektor/innen und den beiden Gemeindepfarrern spannend vorgetragene Erzählung zu einer kurzen Sequenz aus dem alttestamentlichen Buch der Richter (12, 5+6), nach der ein Angehöriger eines benachbarten Stammes einzig aufgrund der falschen Aussprache eines Wortes niedergemacht wird – und das trotz der gemeinsamen Geschichte von der Versklavung über den langen Weg in das gelobte Land und trotz seines selbstlosen Einsatzes zum Schutze der durch ein Wildtier bedrohten Tochter des Stammesführers;
– daran anschliessend ein sehr anregendes Forum mit dem Historiker und Rassismusexperten Prof. Dr. Georg Kreis und den Pfarrern Lorenz Lattner und Detlef Noffke.

Aus den vielen Anregungen und Fragen zum Thema Fremdsein und Integration, die die Teilnehmenden mit grosser Aufmerksamkeit aufnahmen, tauschte sich nach dem Apéro noch eine kleine Gruppe in der Kirche vor allem darüber aus, wieviel gemeinsame Sprache es braucht, um einander näher zu kommen. Wobei mit «gemeinsamer Sprache» letztlich viel mehr gemeint sein muss, als derselbe Dialekt, dieselbe Landessprache. So, wie Integration letztlich nicht ein Gleichwerden sein kann, sondern – so formulierte es der Referent – ein Ermöglichen von Zugehörigkeit meint.

Bestimmt ging auch nach diesem «Tatort» niemand unberührt nach Hause. Die zahlreichen Anregungen werden auch im Alltag weiterhin beschäftigen. Mit Spannung erwarten wir den nächste Tatort-Gottesdienst vom 19. November um 17.30 Uhr in der Kirche Buus mit dem Titel «Die Willkür der Sieger: Völkermord unter Josua». Eine Reservation dieses Termins ist in jedem Fall lohnenswert!

Ueli Breitenstein

VIVAT – ein Genuss für Herz und Seele

Bereits zum 7. Mal durften wir am 11. Mai das Vokalensemble VIVAT aus St.Petersburg in unserer Kirchgemeinde willkommen heissen – dieses Mal in der Kirche Maisprach. Dass die vier stimmgewaltigen Solisten keine Unbekannten waren erkannte man unschwer daran, dass sich erste Besucherinnen und Besucher bereits eine halbe Stunde vor Konzertbeginn in der Kirche einfanden. Und der eine und die andere unter ihnen nahm die Gelegenheit war, die Sänger persönlich zu begrüssen. Gewiss wurden dabei auch «alte» Bekanntschaften von der Gemeindereise 2014 nach St. Petersburg aufgefrischt und Erinnerungen ausgetauscht!

Es war sehr beeindruckend, mit welcher Aufmerksamkeit die Konzertgemeinde dem Gesangsvortrag vom ersten bis zum letzten Lied folgte. Und jedem Applaus wohnte etwas vom Wunsch nach «noch mehr davon» inne, wie das in der Regel sonst erst am Ende eines solchen Anlasses der Fall ist.

Die jeweils in deutscher Sprache vorgetragenen kurzen Einführungen vom «Chef» des Quartetts, Victor Stupnev führten gar dazu, die vorwiegend auf Russisch vorgetragenen Lieder auch ohne diesbezügliche Sprachkenntnis zu verstehen! Oder lag es einfach an der Herz und Seele berührenden Art des engagierten Vortrags?

Auf jeden Fall dankten es die Zuhörenden dem Ensemble am Ausgang mit einer grosszügigen Kollekte zur Unterstützung der Intensivstation für Neugeborene des Städtischen Kinderkrankenhauses «St. Nikolaja Tschudotvorza» in St. Petersburg. Und wenn es denn wieder sein darf: die vier verabschiedeten sich von den Kirchgemeindeverantwortlichen mit einem «Auf Wiedersehen – und vor allem Wiederhören» im Frühling 2019!

Ueli Breitenstein

Spektakel beim Pfarrhaus in Buus

Anfang Mai vor dem Pfarrhaus in Buus: die Zuzgerstrasse ist für den Durchgangsverkehr gesperrt. Kein Auto passt für ein paar Stunden mehr durch. Statt dessen steht dort ein riesengrosses rotes Ungetüm. Der bald viereinhalbjährige Miro ist mit seiner Mama unterwegs ins Muki-Turnen und schiebt sein kleines Velo. Mit offenem Mund steht er da und staunt über die schiere Grösse des Musfeld-Krans. Jetzt bewegt sich der dicke Arm des Krans. In der Führerkabine sitzt einer, der ihn mit sicheren Bewegungen lenkt. Damit der riesige Wagen gut steht und nicht etwa kippt, hat er seitlich gewaltige Stützen ausgefahren. Ob sie an diesen Stützen vorbeigehen dürfen, um doch noch rechtzeitig ins Muki-Turnen zu kommen? Noch einen Moment schauen, was passiert! Mama redet derweil ja mit dem Pfarrer, der erklärt, dass dieser Kran gebraucht wird, um einen kleineren Kran neben das Pfarrhaus zu stellen, weil das Pfarrhaus aussen renoviert werden soll. Oh, das Warten hat sich gelohnt: aus dem dicken Arm des Lastwagenkrans schiebt sich eine Verlängerung ... und dann noch eine ... und dann noch eine. Ganz vorne baumelt eine dicke rosarote Kette mittlerweile höher als das Dach des Pfarrhauses. Miros Mama hat sich schon vom Pfarrer verabschiedet. Gemeinsam gehen sie jetzt doch neben dem roten Kranwagen vorbei, damit sie rechtzeitig bei der Turnhalle angekommen. Miro hat jedenfalls für heute genug zum Erzählen.

Spektakel vor dem Pfarrhaus

Lorenz Lattner

Zeit und Planung

Ich erinnere mich an einen Besuch eines afrikanischen Pfarrers hier bei uns in der Schweiz. Das liegt schon lange zurück. Und doch ist mir sein Besuch über das Wochenende vom ersten Advent unvergessen – vor allem seine Beobachtung. «Weißt Du: bei uns in Nigeria sieht man den Pfarrer immer mit seiner Bibel in der Hand – hier in der Schweiz immer mit seinem Terminkalender.»

Und etwas Zweites, das gar nicht lange zurückliegt: eines Morgens habe ich festgestellt, dass meine Armbanduhr nicht mehr läuft. Während sie der Uhrmacher an die Uhrenmanufaktur bei Biel einschickte, blieb ich ohne Zeitmesser am linken Arm. Mehrere Mal schaute ich irritiert und ein wenig verloren an mein nacktes Handgelenk und gewöhnte mich erst langsam daran, dass da etwas fehlt.

Heute kann man in beiden Fällen sagen: Handy sei Dank! Sowohl die exakte Uhrzeit als auch der Terminkalender können am Handy abgelesen werden. Das habe ich diskret in der Tasche und zücke es dann, wenn ich es brauche. Doch damit weiche ich natürlich einer viel grundsätzlicheren Frage aus: Wie gehen wir mit unserer Zeit um? Oder anders gefragt: inwieweit habe ich das Gefühl oder die Sicherheit, mit dem Blick auf die Uhr oder in den Terminkalender hätte ich die Zeit – meine Arbeitszeit, meine Freizeit, meine Lebenszeit – im Griff? Wie planbar ist die Zeit?

Wie viele Termine haben Sie für dieses Jahr, das noch 6 Monate dauert, in Ihrem Terminkalender oder in Ihrem Familienkalender? Wie viele bereits für nächstes Jahr? Und für übernächstes Jahr? Es kommt ab und zu vor, dass junge Paare ihre Hochzeit zwei Jahre im voraus planen und die Kirche und den Pfarrer reservieren – und zwei Monate oder zwei Wochen vorher dann alles absagen, weil sich die Beziehung anders entwickelt hat, als sie sich das erträumten.

Manchmal höre ich von älteren Kollegen, wenn wir einen Termin abmachen: «sub conditione Jacobaea». Diese lateinische Redewendung geht auf den Jakobusbrief zurück, in dessen letztem Abschnitt des vierten Kapitels der Apostel vor zu grosser Selbstsicherheit warnt: «wenn der Herr will, werden wir noch leben.» Eine bekannte Variante dieser Conditio Jacobaea ist übrigens die Wendung «Morgen früh, wenn Gott will, wirst du wieder geweckt» in dem Abendlied «Guten Abend, gut' Nacht».

Ich erlebe im Moment am eigenen Leib, was diese relative Planbarkeit der Zeit heisst. Ich kann grundsätzlich nur von Halbmonat zu Halbmonat sicher sagen, ob und was ich an Terminen, das heisst an geplanter Zeit wahrnehmen kann. Die Entwicklung meiner Genesung lässt vorläufig nichts anderes zu. Das ist natürlich sehr mühsam, denn das beeinträchtigt nicht nur meine Planung, sondern auch diejenige von anderen Menschen. Und da will ich ein verlässlicher Partner sein. Also müssen längerfristige Planungen unter dem Vorbehalt getroffen werden, dass „es der Herr will und wir noch leben". Diese Formulierung trifft einen tiefen Ernst des Lebens und fällt mir nicht immer leicht.

Etwas leichter fällt mir hingegen das Leben ohne ständigen Blick auf das Handgelenk – besonders wenn ich keine Termine habe. Brauche ich dann zu wissen, dass jetzt 15.43 Uhr ist? Oder reicht es nicht, wenn ich weiss, dass ich jetzt meinen Kaffee mitten am Nachmittag trinke? Ich habe gelernt und wieder entdeckt, dass es andere Möglichkeiten gibt sich im Tagesverlauf zu orientieren. Die ersten Vögel beginnen noch vor Sonnenaufgang zu singen. Die Sonne geht in dieser Jahreszeit sehr früh auf (muss ich das noch genauer wissen?) und sehr spät unter. Dann ist es Zeit, um aufzustehen oder sich schlafen zu legen. Ich schaue zum Himmel und den Sonnenstand oder höre auf den Glockenschlag der Kirche. Ich werde aufmerksamer auf das, was um mich herum seinen Rhythmus hat, nehme diesen wahr und passe mich an – und werde viel mehr angeregt, über Zeit und Ewigkeit nachzudenken.

Lorenz Lattner

Pfingstgottesdienst und Teilete in Maisprach

«Höch im Chileturm schloot d Glogge – bim bam bim bam bum.
D' Chilletüür schtoot ganz wiit offe, chumm doch, chumm doch, chumm!»

Mit diesen Worten hiessen uns die «Schtärnschnuppe-Chinder» am Pfingstsonntag in der Kirche Maisprach willkommen – allerdings nicht so «trocken», wie hier zu lesen, sondern fröhlich singend mit ihren wunderschönen Stimmen! Und die altersmässig bunte Gottesdienstschar durfte im Laufe der Feier noch mehr von dem hören, was sie unter der kundigen Anleitung der Leiterin des Sternschnuppe-Teams Seraina Berger und ihren Teamkolleginnen eingeübt hatten und nun begleitet von unserer Organistin Carol Baur am E-Piano und Christoph Baader mit der Gitarre vortrugen.

Gespannt verfolgten Alle die Bilder und Geschichten zur Geschichte Josefs und seinen Brüdern – Momente aus einer Lebensgeschichte, wie sie im übertragenen Sinne zum Teil auch dem einen oder

Die Kinder mit vollem Einsatz.

Das Sternschnuppe-Team (ohne F.P.).

der anderen Anwesenden aus der eigenen Biografie und je nach Lebensalter nicht fremd gewesen sein werden. Einmal mehr wurde uns deutlich, wie sehr wir Menschen solche und andere Geschichten brauchen, die oft erst als Ganzes gesehen eine Fügung sichtbar machen, als einzelner Moment indessen nicht einfach nur Freude aufkommen lassen: wenn Josef von seinen Brüdern aus Neid und Missgunst verkauft wurde – wer hätte da geahnt, dass das der Beginn eines Weges sein würde, an dessen Ende trotz allem Versöhnung stattfände?

So entdeckten wir im Nachdenken darüber auch im Bericht über das Pfingstereignis in der Apostelgeschichte eine stets neue Erinnerung daran, wie durch Gottes Geist aus mutlosen Geschöpfen Menschen werden, die es wieder wagen, auf andere zuzugehen und die sich getrauen zu dem zu stehen, was ihnen als Botschaft des Lebens aus Gottes Kraft von Jesus gegeben worden ist: die Jünger Jesu mussten dabei nichts Neues erfinden, sondern konnten aus der Erinnerung an all das, was sie mit ihm zusammen erlebt hatten, Kraft für ihren weiteren Weg schöpfen und getrost weiter gehen.

Mit eindrücklichen Worten sprachen die Kinder im Namen von uns Allen das Gebet der Fürbitte, das wir gemeinsam mit dem Unser-Vater-Gebet beschlossen.

Bevor es dann zur «Teilete» ging, durfte das ganze Stärnschuppe-Team den herzlichen Dank für ihre wertvolle Arbeit mit den Kindern in Form eines Gutscheins für ein gemeinsames Essen entgegennehmen – Nora Mühry erhielt zudem ein kleines Abschiedsgeschenk, da sie das Team nach gut vier Jahren Mitarbeit verlässt. Wir sind sehr froh, dass uns Seraina Berger, Fiorenzo Pedrocchi (er konnte an diesem Fest leider nicht dabei sein), Lana Regtering, Andrina Sommer und Milena Strübin auch für das nächste Stärnschnuppe-Jahr, das im Herbst wieder anfängt, zur Verfügung stehen werden!

Bei schönstem Sonnenschein und blauem Himmel fand man sich bis in die frühen Mittagsstunden an den Tischen vor der Kirche zum Essen, Trinken und ungezwungenen Austauschen über dies und das.

Einmal mehr durfte dieser schöne Anlass dank der vor, während und nach dem Gottesdienst tätigen Mitarbeitenden, Freiwilligen und Mitgliedern der Kirchenpflege und tatkräftiger Unterstützung manch anwesenden Gottesdienstbesuchenden gelingen – ihnen allen gilt auch an dieser Stelle ein ganz herzliches Danke! Gewiss hat dann vielen auf dem Nachhauseweg das Lied nachgeklungen, mit dem uns die Kinder aus dem Gottesdienst entlassen hatten:

«Jetzt isch Zyt, mir gön häi. Niemert goot eläi. Tag und Nacht, furt, dihei, niemert bliibt eläi. Gott chunnt mit, Schritt für Schritt, nööch und wyt und jederzyt.»

Ueli Breitenstein

Freud und Leid

November 2016 bis Juni 2017

Taufen:

Finn Hauri, Sohn von Michael und Nicole Hauri-Schaub aus Buus, geboren am 20. August 2016, getauft am 27. November 2016 in Buus

Vanessa Koch, Tochter von Urs Koch und Maja Hunziker aus Hemmiken, geboren am 8. Juli 2016, getauft am 5. Februar 2017 in Buus

Enya Isch, Tochter von René und Christine Isch-Waldmeier aus Hellikon, geboren am 22. August 2016, getauft am 12. Februar 2017 in Maisprach

Alessia Federica Minio, Tochter von Fabio und Daniela Minio-Prochazka aus Füllinsdorf, geboren am 11. September 2016, getauft am 30. April 2017 in Maisprach

Leni Christ, Tochter von Daniel und Leila Christ-Schweizer aus Maisprach, geboren am 15. Mai 2016, getauft am 7. Mai 2017 in Buus

Lilo Christ, Tochter von Daniel und Leila Christ-Schweizer aus Maisprach, geboren am 15. Mai 2016, getauft am 7. Mai 2017 in Buus

David Pfister, Sohn von Werner Pfister und Regula Basler aus Maisprach, geboren am 26. Oktober 2016, getauft am 11. Juni 2017 in Buus

Rahel Pfister, Tochter von Werner Pfister und Regula Basler aus Maisprach, geboren am 26. Oktober 2016, getauft am 11. Juni 2017 in Buus

Marco und Nathalie Weisskopf-Sommer
aus Liestal am 10. Juni 2017 in der Kirche Maisprach

Theo Kaufmann-Lüscher, Spycherweg 3 in Maisprach, mit Aufenthalt im Zentrum Ergolz Ormalingen, 4. Juli 1927–29. November 2016, bestattet am 7. Dezember 2016 in Maisprach

Otto Küng-Dettwiler, Wintersingerstrasse 24 in Maisprach, mit Aufenthalt im Zentrum Ergolz Ormalingen, 20. November 1925–14. Dezember 2016, bestattet am 22. Dezember 2016 in Maisprach

Ruth Kaufmann, in Füllinsdorf, mit Aufenthalt im Zentrum Ergolz Ormalingen, 17. September 1929–21. Februar 2017, bestattet am 2. März 2017 in Maisprach

Ruth Kaufmann, Holtweg 15 in Buus, mit Aufenthalt im Alters- und Pflegeheim Eibach in Gelterkinden, 2. Januar 1951–6. März 2017, bestattet am 17. März 2017 in Buus

Hans Imhof-Falconnier, Zeiningerstrasse 6 in Maisprach, 29. Januar 1931 –16. April 2017, bestattet am 27. April 2017 in Maisprach

Impressum

Herausgeberin:	Reformierte Kirchgemeinde Buus–Maisprach, www.ref-buus-maisprach.ch
Redaktion:	Ines Imhof, Zeiningerstrasse 6a, 4464 Maisprach E-Mail: sekretariat@ref-buus-maisprach.ch
Satz und Gestaltung:	atelier hupa, 4462 rickenbach; Druck: Schaub Medien, Sissach
Erscheinungsweise:	2x jährlich; wird an alle Haushaltungen von Buus und Maisprach verteilt
Titelbild:	«Die IMPULS-Gruppe auf der grossen Bank». Artikel S. 23; Foto L. Lattner

Gottesdienste

Juli – Dezember 2017

Reformierte Kirchgemeinde Buus Maisprach

Sonntag, 02. Juli 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Buus, auch für die Kirchgemeinde Ormalingen/Hemmiken

Sonntag, 09. Juli 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Ormalingen, auch für Kirchgemeinde Buus-Maisprach

Sonntag, 16. Juli 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Maisprach, auch für die Kirchgemeinde Ormalingen/Hemmiken

Sonntag, 23. Juli 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Ormalingen, auch für Kirchgemeinde Buus-Maisprach

Sonntag, 30. Juli 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Buus, auch für die Kirchgemeinde Ormalingen/Hemmiken

Sonntag, 6. August 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Ormalingen, auch für Kirchgemeinde Buus-Maisprach

Sonntag 13. August 2017, 10 Uhr: Schulanfangsgottesdienst in Maisprach

Sonntag, 20. August 2017, 10 Uhr: Lagergottesdienst mit der Konfirmandenklasse in Buus mit anschl. Apéro

Sonntag, 27. August 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Maisprach

Sonntag, 03. September 2017, 10 Uhr: Gottesdienst zum Verenasonntag mit Abendmahl und dem Frauenchor, in Buus

Sonntag, 10. September 2017, 10 Uhr: Fussball-Gottesdienst, Väterturnier in Ormalingen

Sonntag, 17. September 2017, 10 Uhr: Gottesdienst zur Silbernen und goldener Konfirmation, mit anschl Apéro in Maisprach.

Sonntag, 24. September 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Buus

Sonntag, 01. Oktober 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Maisprach, für die Kirchgemeinde Ormalingen/Hemmiken

Sonntag, 08. Oktober 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Ormalingen auch für Kirchgemeinde Buus-Maisprach

Sonntag, 15. Oktober 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Buus, auch für Kirchgemeinde Ormailngen-Hemmiken

Gottesdienste

Juli – Dezember 2017 (Fortsetzung)

Sonntag, 22. Oktober 2017, 11 Uhr: Erntedankgottesdienst in Buus mit dem Männerchor Buus

Sonntag, 29. Oktober 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Maisprach

Sonntag, 5. November 2017, 10 Uhr: Gottesdienst zur Reformation mit Abendmahl in Buus

Sonntag, 12. November 2017, 10 Uhr: Gottesdienst in Maisprach mit den Jagdhornbläsern Reichenstein, mit anschl. Apéro

Sonntag, 19. November 2017, 17.30 Uhr: Tatort Bibel in Buus , mit anschl. Apéro

Sonntag, 26. November 2017, 10 Uhr: Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag in Maisprach

Sonntag, 3. Dezember 2017, 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl zum 1. Advent in Buus

Sonntag, 10. Dezember 2017, 10 Uhr: Gottesdienst zum 2. Advent in Maisprach

Sonntag, 17. Dezember 2017, 10 Uhr: Gottesdienst zum 3. Advent in Buus

Sonntag, 24. Dezember 2017, 23 Uhr: Christnachtgottesdienst mit Christnachtchor in Buus

Montag, 25. Dezember 2017, 10 Uhr: Weihnachtsgottesdienst mit Abendmahl in Maisprach

Montag, 1. Januar 2018, 10 Uhr: Neujahrsgottesdienst in Buus mit anschliessendem Apéro

Nähere Angaben finden sich jeweils in den aktuellen Hinweisen zu den Gottesdiensten in den Info-Zeitungen oder im Internet unter ***www.ref-buus-maisprach.ch***

Freitag, 10. November 2017, 19.30 Uhr
Kirchengemeindeversammlung in Maisprach

Reformierte Kirchgemeinde Buus Maisprach